



Bober heute noch auf die konkrete Bezeichnung derjenigen Handlungen, die ihm im Zusammenhang mit dem Tod seiner Ehefrau zur Last gelegt werden sollen.

Und Verteidiger Leonhard, der die Fortdauer der Haft für „glatten Blödsinn“ hält, weil „eine weitere Aufklärung des Falles schon seit langem nicht mehr möglich ist“, fragte inzwischen namens seines Mandanten beim Untersuchungsrichter Goltz an, gegen welche Art von Tötungsverdacht der Beschuldigte sich denn nun wehren müsse.

Maliziös erkundigte sich der Anwalt: „Soll Dr. Bober seine Ehefrau erschlagen, erwürgt, erhängt, erschossen oder vergiftet haben? Er soll sich nun anscheinend selbst herausuchen, welcher dieser Tatbestände ihm opportun zu seiner Verteidigung erscheint.“

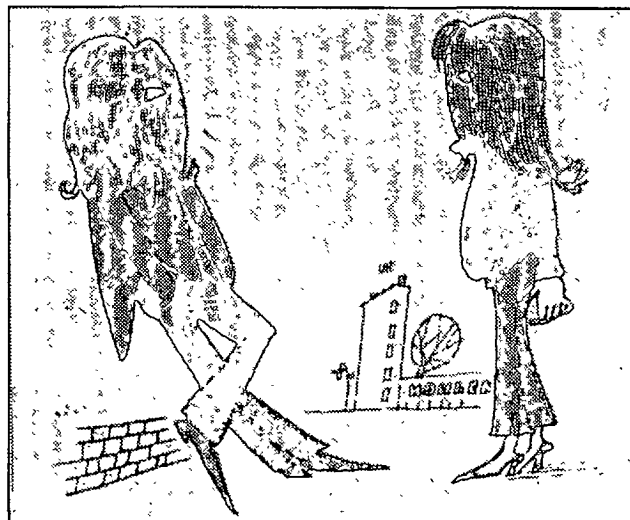
SOWJETZONE

GAMMLER

Für Frieden und Fransen

Der Oberschüler Eckhardt Boschardt hatte die Sommerferien dazu genutzt, den Schopf sprießen zu lassen. Als er Anfang September wieder in die zehnte Klasse der Ernst-Wildangel-Oberschule II im Ost-Berliner Bezirk Mitte zurückkam, reichte sein Haupthaar fast bis an die Schultern, das Pony-Gefranse bis an die Augenbrauen.

Der pilzköpfige Eckhardt, nach dem Urteil des Schulinspektors Gerczyk „leistungsschwach“, nach Meinung des FDJ-Sekretärs Zühlke aber immerhin



Eulenspiegel (Ost-Berlin)

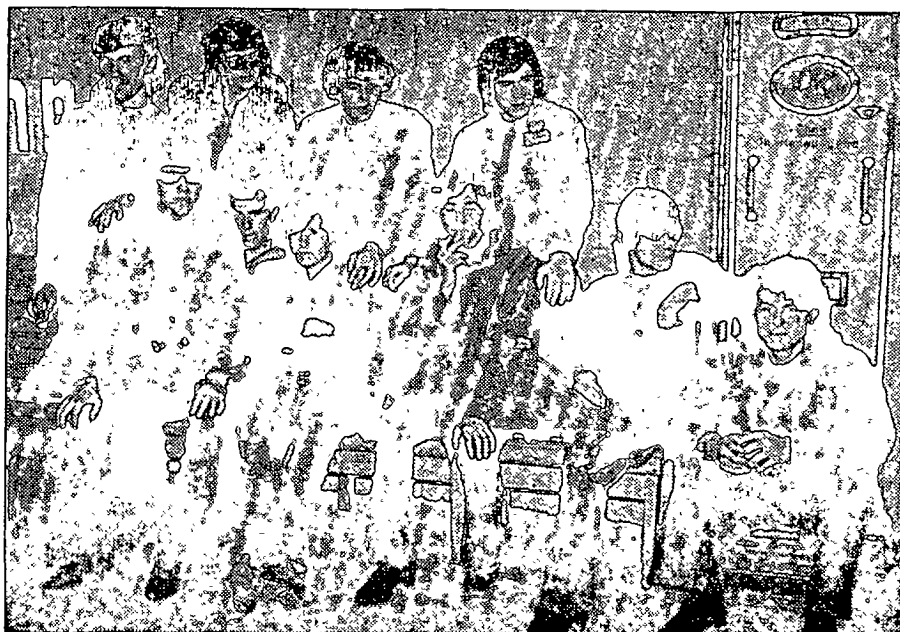
„Um es genauer zu sagen — mir paßt deine Nase nicht!“

„ein aufgeweckter Bursche“ („Er verabscheute die USA-Aggression in Vietnam“), orientierte sich nicht nur mit der Haartracht, sondern auch im Gehabe an den britischen Gitarren-Heulern „Rolling Stones“, die jüngst in Westdeutschland Teenagerschwärme und Polizeikohorten auf die Beine brachten.

Rolling-Eckhardt vermied es, Kleidung und Schuhe zu reinigen; als die junge Chemie-Lehrerin Pielees ihn während des Unterrichts mit „Rolling Stones“-Bildern hantieren sah und forderte: „Verlassen Sie bitte die Klasse!“ antwortete Schüler Boschardt: „Bist wohl blöde...“

Die ostdeutsche Rolling-Stone-Nachbildung brachte mit dieser Bemerkung den Stein ins Rollen: Kein Pilzkopf in Ulbrichts Reich soll fortan ungeschoren bleiben.

Zwar meinten die acht FDJ-Mitglieder in Boschardts Klasse, daß die Antwort an die Chemie-Lehrerin ungehörig sei, aber die Mehrheit der Schüler sympathisierte eher mit dem Beat-Fan und fand nichts dabei. Doch nach einer „kameradschaftlichen Aussprache“ zwi-



Ost-Berliner Bahnhof-Beatles: „Kamm drüber“

schen Schulrat, Schulinspektor, Direktor, Lehrern und Schülern beschloß eine Klassenversammlung einstimmig, Schüler Boschardt habe sich bei Frau Piele für entschuldigen — und zwar mit kurzgeschnittenem Haar.

Boschardt indessen klammerte sich an seinen Schopf: Er verweigerte den Gang zum Friseur. Da besorgten Klassenkameraden beim Hausmeister eine Schere, einige Mitschüler hielten den Pilzkopf fest, und einer schnippte die Strähnen ab. Mit Messerformschnitt entschuldigte sich der entbeate Boschardt bei der Chemie-Lehrerin Piele für seine Ungehörigkeit.

Über den Fall berichtete die FDJ-Tageszeitung „Junge Welt“ auf Seite eins, und das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ räumte gar seiner Polemik gegen Ost-Berliner „Amateur-Gammler“ eine halbe Seite ein.

Dabei steht Beatle-Musik in der DDR offiziell nach wie vor hoch im Kurs, seit das „Neue Deutschland“ Mitte letzten Jahres die „gesunde Naivität“ der langmähigen Klangzauberer als Vorbild für DDR-Tanzmusiker pries. Allwärts spielen im SED-Staat Amateur-Beat-Kapellen (SPIEGEL 18/1965), um die nach Westen horchenden Schüler, Soldaten und Jungarbeiter beiderlei Geschlechts hinter Mauer und Stacheldraht bei Laune zu halten. Freilich war unausbleiblich, daß manche DDR-Jugendliche nicht nur Beat-Rhythmus hören, sondern sich selbst auch im Strähnen-Stil präsentieren wollten.

Im stickigen Zwischenstock des Ost-Berliner Bahnhofs Lichtenberg, zwischen S- und U-Bahn, trafen sich regelmäßig die „Lichtenberger Bahnhof-beatles“ mit Pilzköpfen und Twisthosen, und im Jugendklub Fredersdorfer Straße heulten Halbwüchsige nach Beat-Noten.

Reporter des Ost-Berliner „Eulenspiegel“ erkundeten, daß diese letzten Heuler alle eine feste Arbeit haben und auch sonst linientreu sind: „Die allermeisten Kunden sind gegen Alkohol, für Most und den Frieden — auch mit der sogenannten Ami-Kutte am eigenen Leib. Mit den bundesdeutschen Gammlern in einen Topf geworfen zu werden, lehnen sie entschieden ab.“

Weise empfahl der „Eulenspiegel“, die sozialistischen Gammler gewähren zu lassen: „Da hierzulande ein Klima herrscht, in dem nicht nur die Haare wachsen, sondern auch der Verstand, dürfte über kurz oder lang mit einem gesunden Haarausfall zu rechnen sein. In diesem Sinne: Kamm drüber.“

Über diesen Kamm aber mochten Ulbrichts Haar-Spalter die Schöpfe nicht scheren, denn der Weltfrieden stand auf dem Spiel.

Kaum war der „Eulenspiegel“-Beitrag über „die Haarlektine von Lichtenberg“ erschienen, gab das „Neue Deutschland“ parteiamtlich Kontra: Es lobte die Jugendfreunde von der Wildangel-Schule, die dem Pennäler Boschardt die Fransen abgeschnitten hatten.

Ein Pilzkopf, so erläuterte das Blatt, sei staatsgefährdend: „Eine der Hauptspielarten des Imperialismus... ist die Spekulation, die Jugend der DDR demoralisieren zu können... Die moralische Zersetzung wird leicht zur politischen Zersetzung. Der Übergang vollzieht sich oft sehr schnell... Die Situation in Europa hat sich verschärft. In Vietnam fallen Bomben!“

Woran erkennt man echten Jamaica Rum?

Am Geschmack! Denn der ist unnachahmlich! Und am Etikett! Denn nur Rum, der nicht mit fremdem Alkohol verschnitten ist, darf die Bezeichnung »Echter Rum« bzw. »Original Rum« führen (sonst muß er als Rum-Verschnitt deklariert werden). Und nur, wenn er ausschließlich von der Tropeninsel Jamaica stammt, darf er sich »Echter Jamaica Rum« bzw. »Original Jamaica Rum« nennen. Beides garantiert

LEMON HART GOLDEN JAMAICA RUM

Lemon Hart Rum ist goldener, unverschnittener Jamaica Rum. Er wird aus reinem Jamaica Zuckerrohr gebrannt — ohne chemische Zusätze. Ein Minimum genügt, um die verschwenderische Fülle aromatischen Dufts und kräftigen Wohlgeschmacks zu entfalten, die Lemon Hart als reinem Jamaica Rum eigen ist.

Millionen Menschen in aller Welt wählen deshalb:

LEMON HART Echter Jamaica Rum 42% DM 16,50*) je 1/1 Fl.

LEMON HART Original Jamaica Rum 73% DM 27,50*) je 1/1 Fl.
zum Tee, zum Grog, als kräftigen Drink pur *) unverb. Richtpreis
für die Hausbar zum Mixen und für die feine Küche.

LEMON HART

gold-richtiger Rum

Alleinimport:
EPIKUR GmbH.
Koblenz am Rhein

